

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 36. Neuenbürg, Mittwoch den 9. Mai 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

- 1) in der Santsache des Johann Müller, Tagelöhners auf der Grünhütte, am
Mittwoch den 6. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhaus in Wildbad;
- 2) in der Santsache des Gottfried Kern, Bauers in Feldrennach, am
Dienstag den 12. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Santsache des Johann Friedrich Sprenger, Maurers von Kapsenhardt, am
Mittwoch den 13. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Santsache des Ulrich Dymnach, Webers von Langenbrand, am
Mittwoch den 13. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst;
- 5) in der Santsache des Johann Georg Grimm, Christophs Sohn von Koffenau, am
Montag den 25. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 4. Mai 1849.

R. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Forstamt Altensteig.

Holzpreise pro 1849.

Die Uebersicht über die Holzpreise pro 1849 liegt dem Nagolder Intelligenzblatt No. 35 bei.
Altensteig, den 30. April 1849.

R. Forstamt.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Christian Hoffmann, Kunstmüller, hat einen gut erhaltenen **Leiternwagen** mit eisernen Achsen um billigen Preis zu verkaufen.

Neuenbürg.

30 Centner Heu und Dehmb sind feil, wo, sagt die Redaktion.

Verlorenes.

Es ist von Neuenbürg bis Schömburg ein Sack mit Leinsamen verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten, denselben im Hirsch zu Neuenbürg gegen Belohnung abzugeben.

Neuenbürg.

Schreiner-Gefellen-Gesuch.

Wegen hohen Alters und kränklichen Umständen nehme ich einen erfahrenen Schreiner-gefallen, der auf längere Zeit Arbeit bei mir findet.

Alt Klinge,
Schreinermeister.

Kronik.

Deutschland.

Als im November 1848 in Preußen der Zwiespalt zwischen der Krone und dem Volke eingetreten war, erließ der Reichsverweser im Verein mit den Reichsministern unterm 21. Nov. einen Aufruf an das deutsche Volk, der damals auch, namentlich von der preussischen Regierung, in Tausenden von Exemplaren verbreitet wurde. In diesem Aufrufe heißt es wörtlich: „Preußen! die Reichs-Versammlung zu Frankfurt vertritt die Gesamtheit der deutschen Nation, ihr Ausspruch ist oberstes Gesetz für Alle!“ Hat man diese Worte in Berlin ver-gessen?

In Hannover ist auf Requisition des Reichsministeriums auf alles Eigenthum der dänischen Krone im hannoverschen Beschlage gelegt worden. Auch die dänischen Schiffe wurden mit Embargo (Schiffshaft) belegt.

Nach Homburg wird auf Befehl der Centralgewalt Militär gesendet, um die Spielbank zu schließen.

Die letzte preussische Note geht nun vollends mit der Farbe heraus; sie lehnt rundweg die Oberhauptswürde ab. Diese Note ist wieder ein wahres Wörterbuch von scheinheiligen Worten und Phrasen, sie überströmt von Loyalität, Treue, vom Heil des Ganzen und der Einzelnen, von der Ehre Deutschlands, verzigt aber darüber die Ehre des R. Hauses nicht, kurz, sie ist in dem alten bekannten väterlichen Tone abgefaßt. Wir sollen als die unmündigen Kinder dieses Vaters unbedingt gehorchen und den Willen eines Einzelnen für Millionen Gesetz seyn lassen, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Preußens Regierung will also den Bürgerkrieg herbeiführen; wenn sie so fortfährt, wird sie ihn auch bekommen. — Blicken wir auf die Pfalz, dort hat sich das ganze Volk erhoben, und ist bereit, für die deutsche Verfassung zu leben und zu sterben. Zum Anführer der gesammten Volkswehr daselbst ist der bekannte General Dufour erwählt. Von Trier ist eine Freischaar nach der Pfalz abgegangen, auch von Baden werden erwartet.

In Dresden hat das Militär auf das Volk geschossen. Der sächsische König hat die deutsche Verfassung wiederholt bestimmt abgelehnt. Es sollen preussische Truppen einmarschiren.

So hat also die Gewaltherrschaft ihre Maske abgeworfen. So vergelten Diejenigen, auf die das Volk seit dem März 1848 immer noch baute, daß sie die Hand bieten würden zur Einigung und Glücke Deutschlands; Diejenigen, gegen welche das Volk Gnade für Recht ergehen ließ. Noch wäre es Zeit zum Umkehren, zum Nachgeben, bevor der Fehdehandschuh aufgehoben ist;

sie haben es jetzt noch in der Hand, Frieden zu halten, sonst geht die Revolution ihren Weg und setzt da fort, wo sie voriges Jahr stehen geblieben ist.

Der ewige Jude reist durch Deutschland! Hr. v. Schmerling ist (nach der Hamb. Bör-senhalle) am 3. in Harburg angekommen; er geht nach Rendsburg.

Heidelberg, 2. Mai. (F.Z.) Am 26. April v. J. überreichten die von den deutschen Fürsten zu Frankfurt a. M. versammelten „siebenzehn Männer des öffentlichen Vertrauens“ der deutschen Bundesversammlung ihren gutachtlichen „Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes.“ In dem Vorworte zu demselben erklärten sie, daß wenn sie auch über hochwichtige Punkte allein, durch Mehrheiten zu entscheiden vermocht, sie doch immer wieder zu der Gemeinsamkeit des Eisens zusammen geführt worden durch ihre volle begeisterte Einstimmigkeit in Einem Punkte und dieser Punkt war kein anderer als der: „daß Deutschland welches die vielhundertjährigen Strafen seiner Entzweiung getragen, seine Volks- und Staatseinheit jetzt erreichen müsse, unverzüglich; bevor noch das zweite Jahrhundert seit jenem Frieden abläuft, welcher seine Schwäche heilig spricht; Niemand in der Welt sey so mächtig, ein Volk von über vierzig Millionen, welches den Vorsatz gefaßt habe, sich selbst fortan anzugehören, daran zu verhindern; Niemand auch dürfe nur wünschen es zu seyn und wenn durch Ereignisse, in welchen Alle die Wahrung einer höhern Hand vernehmen, Vieles von dem, was früher allein die Sehnsucht des Vaterlandsfreundes erreichte, heute in die nächste Nähe gerückt sey, wehe der Staatskunst, die in solchem Augenblicke die alten Netze der Täuschung wieder auswerfen wollte! Sie würde sich ihr eigenes Grab graben.“

Oestreich.

Nun kommt's aber doch hageldick! Man erfährt von einem neuen großen Sieg der Ungarn über die Truppen der österreichischen Regierung. — In Gallizien ist ein Aufstand ausgebrochen. — Die Ungarn rüsten sich, die Russen würdig zu empfangen. Es scheint, Görgey ziehe ihnen entgegen, um ihre einzelnen Corps vor ihrer Vereinigung mit den Oestreichern zu sprengen. — Kossuth ist regierender Präsident. — Mit der Aushebung von 100,000 Mann Rekruten geht es rasch vorwärts. — Der österreichische General Barco ist bei Munkatsch geschlagen und nach Gallizien zurückgedrängt. — Das Haus Habsburg ist in dem Kossuth'schen Regierungsblatt des ungarischen Thrones für ver-lustig erklärt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Das Jahresfest der Verkündigung der Republik wurde heute mit

möglichstem Prunke gefeiert, ohne daß sich ein besonders bemerkenswerther Vorfall dabei ereignet hatte.

Ueber die Auswanderung der Deutschen und über deutsche Colonisation.

(Fortsetzung aus No. 35.)

Feuchter, lebensfähiger ist hier die Atmosphäre als in den nördlichen Provinzen, aromatischer duftet das Land weit in die See hinaus an den Ufern, wo der klassische Gesang Ercilla's die Heldenthaten Baldivia's verewigte. Unbeschreiblich ist die Pracht des blauen Himmels, die Wilde, Ruhe und der Reichthum der Natur. „Ich stehe oft, schreibt ein Freund, der lange jene Gegenden durchwandert und geprüft, um eine Zuflucht zu suchen für sein unglücklich Volk, auf einem der Berge und blicke über diese reiche Erde hin; hinter mir die funkelnden Anden und 7 rauchende Vulkane, vor mir der blaue Ocean; und unten in der Tiefe seh ich leuchtende breite Ströme wandeln. Und alles dies liegt da so still und unbenützt, ein Bild des Ernstes, des Hoffens, des Harrens einer großen Zukunft. Und in mir selber wird der Geist der Ahnung lebendig. Es belebt sich unter mir die heilige schweigende Scene; ich höre die Art der deutschen Brüder aus den Wäldern tönen, auf den Flüssen schwimmen ihre Schiffe, vom Meere winken ihre Sreegel. Ich höre deutsche Lieder zu mir emporklingen und denke, mein unglücklich Volk hat endlich doch eine Heimath der Freiheit und der Gerechtigkeit gefunden.“ Aehnliche Empfindungen ergriffen Pöppig, als er an diesen Ufern stand. Ich will seine prophetischen Worte an einer andern Stelle citiren.

Zu den einheimischen Produkten, von denen ich nur einige wenige genannt, die man im Molina nachlesen kann, brachten die Spanier fast alle Fruchtbäume Europas, die nicht bloß gedeihen, sondern sich vervollkommneten. Pfirsiche und Aepfelbäume haben sich in Wäldern von 10—12 Meilen im Umfange ausgebreitet, liefern schmackhafte Früchte und das Lieblingsgetränk der Indier, den Most, Chicha genannt. Der Weinstock, der in den mittleren Provinzen einen ausgezeichneten Wein gibt, ist bereits nach dem feuchtern Süden verpflanzt und gedeiht und wird ohne Zweifel einen der wichtigsten Handelsartikel für die Zukunft liefern, wenn erst deutsche Hände ihn pflegen. Feigen, Mandeln, herrliche Melonen, finden hier neben Birnen, Pflaumen, Kirschen und allen deutschen Gemüsen ihr Fortkommen. Die europäischen Getreidearten, Weizen, Gerste, Hafer geben 40—100fältige, der Mais bis 150fältige Ernten. Alle deutschen Hülsenfrüchte, Bohnen, Linsen u. sind gepflanzt; Hanf und Flachs, der letztere besonders auf Chiloe, übertreffen das russische und neuseeländ-

ische Produkt. Chile ist das Vaterland der Kartoffeln, sie wachsen überall wild und man kultivirt davon gegen 30 Arten. (Fortf. folgt.)

Miszellen.

Die lederne Batterie.

(Schluß.)

Bei Tag blieb Alles still. Doch kaum war es Abend geworden, so gewahrte man hier und da Gestalten, denen man es ansah, daß sie vom Lande waren. Einzelne Haufen von 10 bis 12 Mann standen flüsternd in Ecken und Winkeln. Plötzlich tönte ein gellender Pfiff durch die Straßen. „Ein freies Leben führen wir!“ brüllte ein Haufen, und wie aus der Erde gewachsen, war in einigen Minuten der Marktplatz mit Krawallern, die Knittel und Stöcke als Waffen führten, angefüllt. Zugleich verbreitete sich auch das Gerücht, daß dieselben einen bekannten, ehrwürdigen, schon etwas ältlichen Geistlichen zum Mitziehen gezwungen hätten. „Papier 'raus!“ schreiend, wälzte sich die Masse nach der Behausung eines Mauthbeamten. Der erschrockene Mann giebt sogleich die Papiere heraus, was wohl auch das Klügste war. Jubelnd und schreiend zieht der wilde Haufen weiter und entledigt auch den andern Mauthbeamten seiner Papiere. Auf dem Marktplatz lodert bald ein lustiges Feuer, welches die staubigen Akten in kurzer Zeit verzehrt, und im Kreise umher tanzen indessen, gleich Karaißen, die Freunde der Geselzlosigkeit. Nachdem die Papiere verbrannt waren, schrie es von allen Seiten: Uff's Amt, uff's Amt!“ und fort ging's nach der Wohnung des Justizammanns, dessen Frau damals krank war, weshalb er, für ihr Leben besorgt, den rohen Menschen entgegentrat und sie um Gotteswillen bat, das Schreien und Toben zu unterlassen, er wolle ihnen die Papiere überliefern. „Papier 'raus!“ schrie es dessen ungeachtet immer fort. „Wir bezahlen auch nichts mehr!“

„So sey doch ruhig, ihr Leute, ihr bringt ja meine Frau um's Leben!“ bat fast unter Thränen der Amtmann, der sich in diesem Augenblicke recht wohl erinnern mochte, daß er ehemals Manchem aus der Zahl dieser armen und verblendeten Männer zu viel gethan. Doch Alles machte keinen Eindruck, und eben wollte die Menge in's Innere des Hauses dringen, da trat plötzlich ein ehrwürdig aussehender Mann, der ganz schwarz gekleidet war, aus dem Haufen. Die Krawaller verhielten sich sogleich ruhig und der Amtmann rief aus! „Ach, Sie, Herr Pfarrer!“ und ein Strahl der Hoffnung durchzuckte sein Inneres.

„Wenn Sie mich hier in dieser Umgebung sehen, Herr Amtmann!“ sagte der Pfarrer, „so können Sie sich leicht denken, daß ich nur einer gewissen Nothwendigkeit nachgegeben habe, und daß nur Zwang mich nöthigen konnte, mein friedliches Haus zu verlassen.“

„Besser reden! besser reden!“ unterbrachen die Auführer den Geistlichen.

„Seyd doch ruhig, ihr Männer!“ fuhr der Geistliche würdevoll fort. „Obgleich Ihr mich schwer gekränkt habt, will ich doch einige Worte zu Eurer Entschuldigung vorbringen. Alle diese Leute hier, Herr Amtmann, sind arm, und ihr Verdienst gering. Steuern und Abgaben

werden ihnen nicht erlassen, und bei Amte müssen sie, wenn sie ihr Recht suchen wollen, hohe Stempeltaren zahlen, Nahrung, Kleidung und Holz müssen auch angeschafft werden, und ach! das Holz, wie viele Unannehmlichkeiten bereitet dieses nothwendige Bedürfnis diesen armen Menschen; sie werden fast durch Abarbeiten, Gefängnißhüßigen und Waldstrafen erdrückt. Wie ist's Einem so weh ums Herz, wenn man sieht, wie ein armer, kaum in Lumpen gehüllter Mann, bleich und hohlwangig, von Regen triefend, mit einer schweren Last Holz daherkeucht?" Zu Hause erwartet ihn das abgehärmte Weib und die frierenden und hungernden Kleinen; der Vater wirft fluchend die Bürde von sich und sagt: „Schon wieder aufgeschrieben!" Das Weib aber rauft sich das halb ergraute Haar aus und seufzet: „Mein Gott, mein Gott, wo will das hinaus mit dem Schanzen und Sisen!"

Der Pfarrer hatte kaum diese Worte gesprochen, als sich die Tritte vieler nahenden Männer hören ließen. Alles läuschte mit großer Spannung. Da drangen unerwartet etwa fünfzig wohlbewaffnete Männer mit Gewalt durch die Menge. Es waren theils Diener des Schlosses, theils beherzte Bürger des Städtchens, die sich entschlossen hatten, dem bedrängten Justizamtmanne zu Hülfe zu eilen. Und von nun an nimmt die ganze, seither so ernste Scene eine gar komische Wendung.

„Herr Amtmann! diese Dummköpfe sollen Ihnen kein Haar krümmen und auch kein Blättchen Papier in ihre schmutzigen Hände bekommen!" sagte der Vorderste der Männer, indem er den Hirschfänger zog. „Wollt Ihr denn," fuhr er gegen die Krawaller gewendet, fort „wollt Ihr die Rechnungen armer Waisen verbrennen? Oder leider! verwickelte Prozesse durch Vernichten der Akten noch verwickelter machen?"

„Wir brauchen keine Akten, keine Amtsleute!" schrien die Tumultuanten. „Die Papiere raus!" Und sie machten Miene, in's Amtshaus einzudringen; aber die drohenden Gewehrläufe brachten sie augenblicklich wieder zum Stehen.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Amtmann!" sagt einer der zur Hülfe herbeigekommenen Bürger, dem Beamten einen bedenklichen Wink gebend. „Ich sehe Widerstand hilft hier nichts, übergeben Sie diesen Leuten Ihre Akten; aber nur Drei mögen mit herauf in's Bureau kommen."

Drei der Krawaller traten sogleich hervor und diese führte der Amtmann in Begleitung einiger Bürger in seine Schreibstube. Da aber mußten sie statt Akten etwas Anderes bekommen haben; denn Einer nach dem Andern purzelte die Treppe herunter. Nun hätten die Krawaller jedenfalls den Kampf begonnen, wenn sie nicht durch blinkende Hirschfänger und durch das Knallen der Säbne an den Gewehren in den Schranken gehalten und am Ende zum Rückzuge auf den Marktplatz genöthigt worden wären. Dahin eilten ihnen jene Männer, die dem Amtmanne zu Hülfe gekommen waren, nach.

„Wie wär's, Gevatter, wenn wir diese Narren ein wenig taufeten?" sagte Einer derselben. „Du bist Spritzenmeister und hast den Schlüssel zum Spritzenhaus, darum gehe, denselben zu holen."

„Den habe ich schon aus Vorsicht zu mir gesteckt," erwiderte der Angeredete.

„Die Feuerspritze! die Feuerspritze!" jubelten Alle. „Wir wollen den Krawallern die Köpfe ein wenig abkühlen!" Und schon nach Verlauf einiger Minuten war das Feuer bändigende Geschütz aufgespannt und geladen.

Mehrere Krawaller aber, welche die Neugierde herbeigetrieben hätte, wurden von der ersten Ladung so nachdrücklich begrüßt, daß der Vorderste von der Gewalt des Wasserstrahls zu Boden geschleudert wurde; die übrigen Ruhesetzer erhoben nun ein tumultarisches Geschrei und machten Miene, die Feuerspritze mit Sturm zu nehmen. Die Bedienung derselben machte aber eine sehr drohende Bewegung, und die Kanoniere der ledernen Batterie bedienten ihr Geschütz so eifrig, daß dasselbe beständig ganze Wolkenbrüche in die Reihen der Feinde sendete, wodurch denn diese endlich zum Zurückweichen und zur gänzlichen Räumung des Städtchens genöthigt wurden. Die Männer von der Spritze zogen den Krawallern noch eine Strecke bis in's Feld nach, um sich zu überzeugen, daß sie wirklich in ihre Dörfer zurückeilten.

Unterdessen hatte der Stadtvorstand eine Bürgergarde organisiert, die zur selben Zeit den Krawallern nachrücken wollte, als dieselben bereits den Rückzug angetreten hatten. Diese Kühnheit kam aber den guten Bürgern theuer zu stehen. Kaum hatten sie die Mauern ihres Städtchens im Rücken, als ihnen ein Haufe Männer entgegen zog, die zum Aeußersten entschlossen zu seyn schienen. Schreckliche Lage für friedliche Menschen! „Halt!" kommandirte der Anführer mit etwas unsicherer Stimme. Die löbliche Bürgergarde stand wie festgebannet. „Mich dünkt, dort kommt ein Haufen gerade auf uns los," sagte Einer, „am besten ist's, wir ziehen uns zurück; hier auf freiem Felde könnte es uns übel ergehen!" Dieser Vorschlag leuchtete dem ganzen Corps so sehr ein, daß es augenblicklich eine rückgängige Bewegung mit solcher Schnelligkeit ausführte, daß mancher Gardist durch irgend ein nicht zu beseitigendes Hinderniß, wie zum Beispiel durch Kartoffelstroh oder wohl gar durch einen Haufen Kartoffeln, zu Falle gebracht worden seyn soll. Im Rücken der Flüchtigen erschalle aber ein spöttisches Gelächter! das von den Männern der ledernen Batterie herrührte, welche die ehrliche Bürgergarde für Krawaller gehalten hatte.

Das war das lächerliche Ende eines Krawalls im Jahre 1830. Glaubst Du nicht, lieber Leser, daß seitdem die Deutschen etwas anders geworden sind?

Noch muß ich zum Schlusse bemerken, daß man am andern Morgen einen schwarz gekleideten Herrn aus dem besten Gasthause kommen und das Städtchen verlassen sah. Es war dies der Geistliche, den die Krawaller zum Mitziehen gezwungen hatten, und dem es am vorigen Abende gelungen war, unbemerkt in das erwähnte Gasthaus zu entkommen.

Neuenbürg.

Schranzenzettel vom 5. Mai 1849.

Kernen wurde verkauft:

18 Schfl.	à 12 fl. 20 fr.	. . . . .	222 fl. — fr.
14 "	" 12 " 48 "	. . . . .	179 " 12 "
10 "	" 12 " 36 "	. . . . .	126 " — "
8 "	" 12 " 24 "	. . . . .	99 " 12 "
6 "	" 12 " 30 "	. . . . .	75 " — "
10 "	" 12 " 15 "	. . . . .	122 " 30 "

66 Schfl. Mittelpreis 12 fl. 29 fr. 823 fl. 54 fr.

T a r e n :

für 4 Pfund weißes Kernen- oder Weizenbrod	11 fr.
4 Pfund Rüdtenbrod	10 fr.
4 Pfund schwarzes Brod	8 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 7 ³ / ₄ Loth.	

Stadt-Schultheißenamt.

